

dtv

Nils, 27, lebt für sein Schlagzeug und seine Rockband. Aber der große musikalische Durchbruch lässt auf sich warten – leider ein andauernder Krisenherd in der Beziehung zu seiner Freundin. Charlotte liebt ihren Beruf als Hebamme, ihr Streifenhörnchen Maya und natürlich liebt sie auch Nils, von dem sie sich mehr gemeinsame Zeit und endlich ein Kind wünscht. Doch für Nils ist der heiß ersehnte Bandauftritt bei der Kölner Rockwoche immer noch wichtiger als die Aussicht auf Familiengründung. Erst als sich Charlotte von ihm trennt, wird Nils klar, wie sehr er sie eigentlich liebt. Um sie zurückzuerobern und ihr täglich nahe sein zu können, sieht er nur einen Weg: Er muss als Azubi in Charlottes Klinik anheuern und die erste männliche Hebamme Kölns werden ...

*Katrin Einhorn*, 1979 geboren, studierte Germanistik und Französisch und arbeitete als Lehrerin. Sie lebt mit ihrer Familie in Trier. Die Schlafzeiten ihrer Kinder nutzt sie, um ihre Romanideen niederzuschreiben. Mit ihrem Debütroman ›Liebeskötter‹ ([dtv 21499](#)) ist ihr das schon einmal wunderbar gelungen.

Katrin Einhorn

# Hebammerich

Roman

Deutscher Taschenbuch Verlag

Von Katrin Einhorn  
ist im Deutschen Taschenbuch Verlag erschienen:  
Liebeskötter (21499)

Ausführliche Informationen über  
unsere Autoren und Bücher  
finden Sie auf unserer Website  
[www.dtv.de](http://www.dtv.de)



Originalausgabe 2015  
© 2015 Deutscher Taschenbuch Verlag GmbH & Co. KG,  
München  
Die Veröffentlichung dieses Werkes erfolgt auf Vermittlung  
der Literaturagentur Schmidt & Abrahams GbR, Speyer  
Umschlagkonzept: Balk & Brumshagen  
Umschlaggestaltung: buxdesign, unter Verwendung  
eines Fotos von gettyimages/Altrendo  
Satz: Greiner & Reichel, Köln  
Gesetzt aus der Sabon 9,7/13  
Druck und Bindung: Druckerei C.H.Beck, Nördlingen  
Gedruckt auf säurefreiem, chlorfrei gebleichtem Papier  
Printed in Germany · ISBN 978-3-423-21563-3

Für Leo und Carolina



Gute Rocksongs sind wie Kinder  
im Novembermatsch:  
dreckig, rotzig, laut.

Freddie T. Hanswik  
(Frontmann von Blobfish Project)



# Kapitel 1

»Das war eine super Idee mit dem Restaurant, oder?«

»Ja. Super.« Wenn man darauf stand, sich von Kopf bis Schoß mit Essen zu bekleckern, sein Bier neben anstatt in das Glas zu kippen und keinen Schimmer davon zu haben, ob auf dem Teller Hähnchenschenkel oder Stierhoden lagen.

Ein Dinner im Dunkelrestaurant. Man konnte sich das Leben auch schwer machen! Nicht dass Nils prinzipiell etwas gegen Dunkelheit hätte. Nachts im Bett empfand er sie sogar als ausgesprochen angenehm. Tagsüber dagegen schätzte er klare Verhältnisse. Vor allem beim Essen.

»Die Sachen schmecken ganz anders, wenn man sich voll darauf konzentriert. Findest du nicht auch?«, fragte Charlotte.

»Stimmt. Ganz anders.« Nils kaute auf einem Fasergebilde herum, das eindeutig nach geschmortem Ochsen Schwanz schmeckte, einem Gericht, das ihm in etwa so willkommen war wie ein Nagelpilz. Er legte den ungenießbaren Bissen auf seinem Teller ab und fahndete mit den Fingern nach weiteren Nahrungsstücken. Seine Freude war groß, als er eine Nudel zu fassen bekam. Eine hundsgewöhnliche Nudel!

»Wir haben noch gar nicht angestoßen«, sagte Charlotte, während Nils die kleine Weizenspirale an ihren Bestimmungsort beförderte. »Richtig.« Er tastete mit fettigen Fingern nach seinem Bierglas. »Prost.«

»Auf unseren Jahrestag, mein Schatz.«

Es dauerte eine Weile, bis es ihnen gelang, ihre Gläser zum Klingen zu bringen. Nils nahm einen großen Schluck Bier, um einen Ochsenschwanzrest, den er hinter einem Backenzahn geortet hatte, hinunterzuspülen. Für frisch gebackene Liebespaare musste so ein Dinner im Dunkelrestaurant ja der Horror sein. Verliebte Blicke? Fehlangezeige. Händchenhalten? Unmöglich, da man ohne die Hilfe der zweiten Hand keinen Bissen auf die Gabel bekam. Gut, dass er und Charlotte nach drei Jahren aus dem Stadium des Frischverliebtseins längst raus waren.

»Zur Feier des Tages muss ich dir noch etwas erzählen«, sagte Charlotte, nachdem sie ihre Gläser wieder auf dem Tisch platziert hatten.

»Was denn?«

»Es wird dich sicher überraschen.«

Nils war ein Freund von Überraschungen. Hatte Charlotte vielleicht Karten für ein Konzert der Red Hot Chili Peppers erstanden? Oder war das neue Schlagzeug-Becken, auf das er schon seit Wochen wartete, endlich angekommen? Hatte sie womöglich eine neue Wohnung gefunden? Eine Wohnung mit riesigem Keller, ganz in der Nähe des Proberaums? Nils hörte, wie Charlotte im Dunkeln tief Luft holte.

»Nachwuchs«, sagte sie. »Wir bekommen Nachwuchs.«

Schweigen. Die Gäste am Nebentisch schwärmten mit gedämpfter Stimme von einem neuen Friseur in der Kölner Altstadt, irgendwo weiter hinten im Raum kicherte jemand. Nils starrte angestrengt in Charlottes Richtung. Grinste sie? Hätte er doch bloß ein Feuerzeug mitgenommen! Dann könnte er sofort Licht ins Dunkel bringen und ihr an den Augen ablesen, ob sie einen Witz gemacht hatte. Machten Frauen bei diesem Thema überhaupt Witze? Die

meisten sicher nicht, aber seiner Freundin war es durchaus zuzutrauen. Charlotte hatte Humor. Er musste oft daran denken, wie er ihr ein YouTube-Video von einem Fernsehauftritt der Band Muse gezeigt hatte. Die Musiker performten darin den Song »Uprising«, hatten aber witzigerweise die Instrumente getauscht, da sie gegen ihren Willen zum Playback spielen mussten. Charlotte hatte sich beim Ansehen des Clips gekringelt vor Lachen. Bei einem ihrer ersten Dates war das gewesen.

»Das war jetzt ein Scherz, oder?« Nils ärgerte sich, dass er so bekloffen klang. Hey, seine Freundin war doch nicht schwanger. Das würde sie niemals so nebenbei beim Abendessen erzählen. Im Dunkeln, zu allem Überfluss. Andererseits, wo und wie sollte sie es denn sonst erzählen? Mal eben auf dem Weg zur Arbeit? Wie praktisch eigentlich, dass sie in einem Krankenhaus arbeitete, noch dazu als Hebamme. »Du, ich fahre gerade zum Kreißsaal. Ach, und übrigens, Schatz, in neun Monaten müsstest du bitte mal mitkommen.« Nein, so lief das nicht. Oder beim samstäglichem Einkauf? »Hier, unsere Einkaufsliste: Milch, Butter, Nudeln, Eier, ein Beistellbett, Windeln und fünf Strampler.« Unwahrscheinlich. Nils bekam auf einmal ganz zittrige Finger.

»Nein, das ist kein Witz«, sagte Charlotte. Ihre Stimm-  
lage hatte sich um eine Terz nach unten verschoben. »Wir bekommen wirklich Nachwuchs.«

»Oh. Na so was. Tja. Ja.« Nils wollte mit der rechten Hand sein Bierglas greifen und einen kräftigen, einen ganz, ganz kräftigen Schluck nehmen, verfehlte aber in der Dunkelheit das Zielobjekt und stieß es um. »Scheiße, verdammst!« Das Bier schwappte über seinen Handrücken, über sein Hemd, auch über seine neuen Jeans.

»Scheiße, verdammt?« Charlottes Stimmlage hatte sich nun um eine Quinte nach unten verschoben. »So viel Begeisterung hätte ich dir gar nicht zugetraut.«

»Ich habe mir Bier übergekippt.« Nils tastete auf der nassen Tischdecke vergeblich nach einer Serviette.

»Darf ich Ihnen behilflich sein?« Maurizio, der blinde Kellner, der für sie zuständig war, wischte mit irgendetwas auf dem Tisch herum. »Nachwuchs also«, sagte Nils, nachdem Maurizio wieder abgezogen war. Sein Hals kratzte. Bier. Er brauchte jetzt ganz schnell etwas zu trinken. »Ein kleines Weizen bitte noch!«, rief er dem Kellner hinterher. Charlotte griff nach seinen Händen, die er so fest ineinander verkrampft hatte, dass es fast wehtat. »Also Nils, was sagst du?«

»Tja, was soll ich sagen? So eine Überraschung. Da habe ich jetzt gar nicht, also echt, das ist ...« Nils wurde in genau diesem Moment klar, dass er doch kein Freund von Überraschungen war. »Seit wann ...? Und wie geht ...? Wie kann ...?« Seine Zunge war trockener als ein Flussbett in der Sahara. Ein Wunder, dass er überhaupt noch Worte herausbekam. Er befreite sich aus Charlottes Griff und hob die Hand, um den Kellner herbeizuwinken und aus dem kleinen Weizen ein großes zu machen, bis ihm dämmerte, dass er mit dieser Geste im Stockdunkeln nicht viel Erfolg haben würde.

»Wann ist es denn so weit?«, krächzte er schließlich.

»In ...« Charlotte schien zu rechnen. »In genau zwei Wochen.«

»Was?!« Nils hatte so laut aufgeschrien, dass vermutlich alle Blicke auf ihn gerichtet waren, theoretisch zumindest.

»Es geht um Maya«, sagte Charlotte in dieser merkwürdig tiefen Stimmlage, die nun fast eine Oktave unterhalb

ihrer normalen lag. Die Information brauchte einen Moment, um zu Nils' Bewusstsein zu wandern. »Um Maya?« Er merkte selbst, wie sich ein ziemlich dümmliches Grinsen in seinem Gesicht breitmachte, und er war froh, dass seine Freundin das im Dunkeln nicht mitbekam. »Um Maya!« Er konnte nicht anders, er musste einfach kichern, lachen, prusten, auf den Tisch hauen. »Maya ist schwanger!« Am liebsten hätte er eine Lokalrunde geschmissen.

»Trächtig heißt das bei Streifenhörnchen.« Charlotte lachte nicht mit, lächelte nicht mal, das konnte er an ihrer Stimme hören. »Und du bist echt ein unsensibler Vollidiot.«

Ein unsensibler Vollidiot? Das klang jetzt nicht ganz so nett, fand Nils. Sie hatten sich schon liebevollere Kosenamen gegeben. Trotzdem war ihm nicht nach Streit zumute. Er wollte feiern! Passenderweise brachte Maurizio gerade sein Weizen.

»Auf unseren Jahrestag!« Er hob sein Glas. »Auf Mayas Babys!« Er suchte in der Dunkelheit nach Charlottes rechtem Unterarm, um sich daran entlangzutasten und die Position ihres Glases ausfindig zu machen. Auf dem Tisch war kein rechter Unterarm. Auch kein linker. Charlotte war verschwunden.

Die Wartezeit verging in der Dunkelheit viel langsamer als bei Licht. In der ersten Minute dachte Nils noch, dass seine Freundin wohl unbemerkt zur Toilette gehuscht war. In der zweiten Minute fragte er sich, ob sie sich einen Scherz mit ihm erlaubte. In der dritten kam ihm der Gedanke, sie könnte vielleicht nach Hause gegangen sein.

Frauen! Dass er sich freute, weil nicht Charlotte, sondern Maya Nachwuchs erwartete, war ja wohl normal. Sie hatten das Thema Familienplanung schließlich längst be-

sprochen! Erst mal abwarten, so lautete der Plan. Er überlegte noch, ob er überhaupt genug Geld dabei hatte, um beide Abendessen zu bezahlen, da bemerkte er eine Gestalt mit leuchtendem Handydisplay in der Hand, die geradewegs auf seinen Tisch zusteuerte.

»Wo warst du denn?«

»Auf der Toilette.«

Nils ignorierte Charlottes gereizten Unterton und beschloss, zur Tagesordnung überzugehen. »Dann können wir ja jetzt endlich anstoßen.« Er tastete nach seinem Glas.

»Ich will nach Hause.«

»Jetzt schon? Wir haben doch noch gar nicht den Nachtschisch probiert.«

»Mir ist der Appetit vergangen. Außerdem müssen wir morgen früh raus.«

»Morgen ist Samstag.«

»Weiß ich.«

»Hast du nicht gesagt, du hättest frei?«

»Habe ich.« Charlotte hatte schon wieder diese merkwürdig tiefe Stimme.

»Und?«

»Und mein Vater hat Geburtstag.«

»Morgen?« Nils schluckte. Den Termin hatte er tatsächlich verdrängt. Eigentlich wollte er mit Freddie, Bastian und Chappi neue T-Shirts für ihre Band entwerfen. Auf die Aktion freute er sich schon seit Wochen, und alle hatten sich den Abend dafür freigeschaufelt: Freddie würde ausnahmsweise mal nicht um die Häuser ziehen, Bastian die Frickelei an einem unvollendeten Gitarrensolo unterbrechen, und Chappi hatte den Salsa-Kurs mit seiner Freundin abgesagt, auf den er im Grunde seines Herzens sowieso keine Lust hatte.

Ganz abgesehen davon fieberte Nils den raren Übernachtungsbesuchen bei Charlottes Eltern nicht gerade entgegen. Mit Sicherheit würden sie wieder in die Koblenzer Bärlauchschenke gehen und Bratkartoffeln mit selbstgemachter Sülze essen. Und Charlottes Onkel würde wie immer in seiner grünen Strickweste auflaufen und eine Festrede schwingen. Nils hasste Festreden, ganz besonders dann, wenn der Redner auf Paarreime stand und Wörter wie »Wiegenfest« oder »Heidewitzka« in seinem Alltagswortschatz pflegte.

»Du, sorry, Charlotte, das habe ich irgendwie verpeilt.« Ehrlichkeit war immer gut. »Ich kann morgen leider nicht.«

»Was? Wieso?«

Nils überlegte. Ehrlichkeit war in diesem Fall vielleicht doch nicht ganz so gut. »Ich muss arbeiten.«

»Seit wann?«

»Seit Frau Butterberg Inventur machen will.«

»Inventur?«

»War nicht meine Idee.«

»Im September?«

Nils sah ein, dass seine Geschichte Schwächen hatte. »Äh, es handelt sich um eine, äh, sogenannte Zwischeninventur.«

»Bist du noch ganz dicht?« Charlotte fauchte fast wie ihr Streifenhörnchen, wenn er es wagte, mit einem knallroten T-Shirt vor dem Käfig aufzukreuzen. »Mein Vater wird sechzig. Wir müssen da hin!«

»Oh, schon sechzig?«

»Das hast du also auch verpennt. Spitze, echt.«

Nils erkannte auf einmal den Ernst der Lage. Wenn er Charlotte nicht dauerhaft verstimmen wollte, sollte er

wohl besser an dieser Veranstaltung teilnehmen. Aber dann müsste er wenigstens heute noch kurz zu Freddie, um den Jungs seine Ideen zu skizzieren. Über ihre neuen T-Shirts hatte er sich einfach schon zu viele Gedanken gemacht. »Also dann frage ich doch noch mal nach, ob ich frei bekomme. Ist ja schon wichtig.«

»Das will ich aber hoffen. Guck, dass du das geregelt bekommst!« Charlotte klang noch nicht besänftigt. »Und jetzt lass uns gehen.«

Sie riefen nach Maurizio, ließen sich von ihm in einen Nebenraum mit gedimmtem Licht führen und warfen im Vorbeigehen einen Blick auf die soeben gegessenen oder auch verschmähten Speisen: Krautsalat, Schweinefilet mit Nudeln in Gorgonzolasauce, Schokopudding. Geschmorter Ochsenschwanz? Da hatte sich Nils' Geschmackssinn wohl einen ziemlich flachen Scherz erlaubt.

»Ab nach Hause«, sagte Charlotte, als sie nach dem Bezahlen auf den Bürgersteig traten und in die Abendsonne blinzelten. »Du, Charlotte?« Nils drückte ihre Hand. »Ich müsste noch ganz kurz zu Freddie.«

»Jetzt?«

»Ich muss ihm was sagen. Geht ganz schnell.«

»Was denn?«

»Ach, für die Band. Wir wollen neue T-Shirts entwerfen.«

»Heute?«

»Fünf Minuten. Zehn, höchstens.«

»An unserem Jahrestag?« Charlotte verschränkte die Arme. »Ich fass es echt nicht!«

Nils hatte schon geahnt, dass seine Freundin nicht gerade in Jubelgesänge ausbrechen würde, aber da musste er jetzt durch. »Wir sehen uns doch gleich wieder«, sagte er.

»Und dann machen wir es uns richtig gemütlich. Mit Rotwein und Käse und allem Drum und Dran!«

»Warum machst du es dir nicht einfach mit deinen Jungs gemütlich?«, fragte Charlotte spitz. »Mit Dosenbier und Kippen und allem Drum und Dran!« Sie machte auf dem Absatz kehrt und marschierte auf die nahe gelegene Stadtbahn-Haltestelle zu. »Nur wir zwei! Ich freu mich schon!«, rief Nils ihr hinterher, dann trabte er in die entgegengesetzte Richtung davon.

## Kapitel 2

Charlotte hängte ihren Haustürschlüssel ans Schlüsselbrett. Harmonie? Nicht einmal an ihrem Jahrestag. Warum hatte sie überhaupt mit dieser Maya-Geschichte angefangen? Nur, um mal unverbindlich vorzufühlen? Eigentlich wusste sie doch, dass dieser Kindskopf nichts anderes als seine Band und sein Schlagzeug im Kopf hatte. »Oh. Na so was. Tja. Ja.« Besser nicht dran denken, was passieren würde, wenn sie wirklich irgendwann schwanger wäre. Wahrscheinlich würde Nils nicht mal mit zum Krankenhaus fahren, weil er ausgerechnet an dem Tag seine Trommeln neu bespannen musste. Aber egal – die Zeit arbeitete für sie. Irgendwann würde ihr Freund sicher einsehen, dass es Wichtigeres im Leben gab als ein paar Holzeimer und Blechdeckel. Oder etwa nicht? Charlotte starnte einen Moment lang ins Leere, dann schüttelte sie den beunruhigenden Gedanken ab und schaltete ihr Laptop ein.

Was gab es Neues? Zwei E-Mails mit Werbung. Eine Nachricht von ihrem Vater, der sie ständig mit Krankenhaushitzen jenseits der Humorgrenze beglückte. Die letzte Mail konnte sie nicht direkt einordnen. »Muffins and more«, lautete der Betreff, und als Absender stand da bloß »H. S.«. Charlotte öffnete die Mail.

Hi, Charlie!

Heiko Steffens proudly presents ... den aktuellen Fortbildungskalender! Vielleicht ist ja was für dich

dabei. Habe übrigens bei Brigitte nachgehört, ob die in der Cafeteria auch Muffins anbieten können. Wird wahrscheinlich klappen.

LG The Muffin Man

Charlotte verdrehte die Augen. Heiko Steffens war Anästhesist und seit Neuestem auch Fortbildungsbeauftragter des Barbara-Krankenhauses. Der Langzeit-Single sabberte so ziemlich jeder Mitarbeiterin unter dreißig hinterher und hielt sich aus unerfindlichen Gründen für einen Superhelden. Zu ihrem Leidwesen hatten sie sich schon oft im Kreißsaal getroffen. Dass er sich um die Muffins gekümmert hatte, war zwar irgendwie nett, aber Charlotte hatte den Durchblick: Heiko hatte ihr diesen Gefallen nicht aus Nächstenliebe getan. Mal ganz abgesehen davon, dass sie während ihrer letzten Heißhungerattacke nach einer Endlosgeburt nicht von Muffins geschwärmt hatte, sondern von Cupcakes, der viel edleren und schmackhafteren Gebäckvariante. Aber gut. Mit Männern, die nicht zuhören konnten, hatte sie ja Erfahrung.

Charlotte klickte auf den Anhang der E-Mail und überflog das Fortbildungsangebot. Bei den Themen Akupunktur und Babymassage fühlte sie sich fit, Bauchtanz für Schwangere dagegen war überhaupt nicht ihr Ding. Im Juni gab es ein Wochenendseminar zum Thema Schwangerschaftsyoga, das würde sie interessieren. Wobei ... Sie sah sich das Datum genauer an. An dem Termin wollte sie ja mit Nils in London sein. Wenn der Abend nach Plan verlaufen wäre, hätte sie ihm den Gutschein längst überreicht. Aber nein, diese blöde Band musste ihr mal wieder alles versauen. Nur mal ganz kurz zu Freddie? Nie im Leben!

Früher hatte sie dieses Musikgedöns ja irgendwie süß gefunden. Sie würde nie vergessen, wie Nils ihr das erste Mal ein YouTube-Video vorgespielt hatte, in dem ein paar ihr völlig unbekannte Musiker bei einem Fernsehauftritt die Instrumente getauscht hatten. Warum auch immer. Sie hatte sich fast kaputtgelacht darüber, wie fasziniert Nils von dieser langweiligen Aufnahme war. Mit seinen glänzenden Augen und den hochroten Ohren hatte er ausgesehen wie ein kleiner Junge, der das erste Mal in seinem Leben einen Weihnachtsbaum sieht. Über seine Art, sich völlig übertrieben zu begeistern, hatte sie oft lachen müssen. Zu Beginn ihrer Beziehung.

Hoffentlich ließen sich die Herren beim Thema Oberbekleidung wenigstens etwas halbwegs Zivilisiertes einfallen. Dieses eine Shirt, das Nils zu Werbezwecken immer wieder gerne an seine Mitmenschen verschenkte, war schon peinlich genug: vier Tiefseeungetüme, die wie die Bremer Stadtmusikanten übereinandergestapelt waren. Kein Kommentar. Aber was konnte man schon von einer Band erwarten, die sich nach dem angeblich hässlichsten Fisch der Welt benannt hatte? Blobfish Project – alberner ging es nun wirklich nicht.

Charlotte ließ Heikos Mail unbeantwortet, legte ihre Füße auf den Tisch und klickte sich durch die neuesten Beiträge des Hebammen-Forums. Eine halbe Stunde später hörte sie, wie die Haustür aufgeschlossen wurde.

»Du schon?«, fragte sie.

»Ich habe doch gesagt, dass es schnell geht.« Nils drückte ihr eine weiß-gelbe Papiertüte in die Hand. »Für dich. Weil ja unser Nachtschisch ausgefallen ist.«

»Ach.« Charlotte biss in die trockene Nussecke. »Danke.« Sie stand auf und nahm ihre Umhängetasche, die an